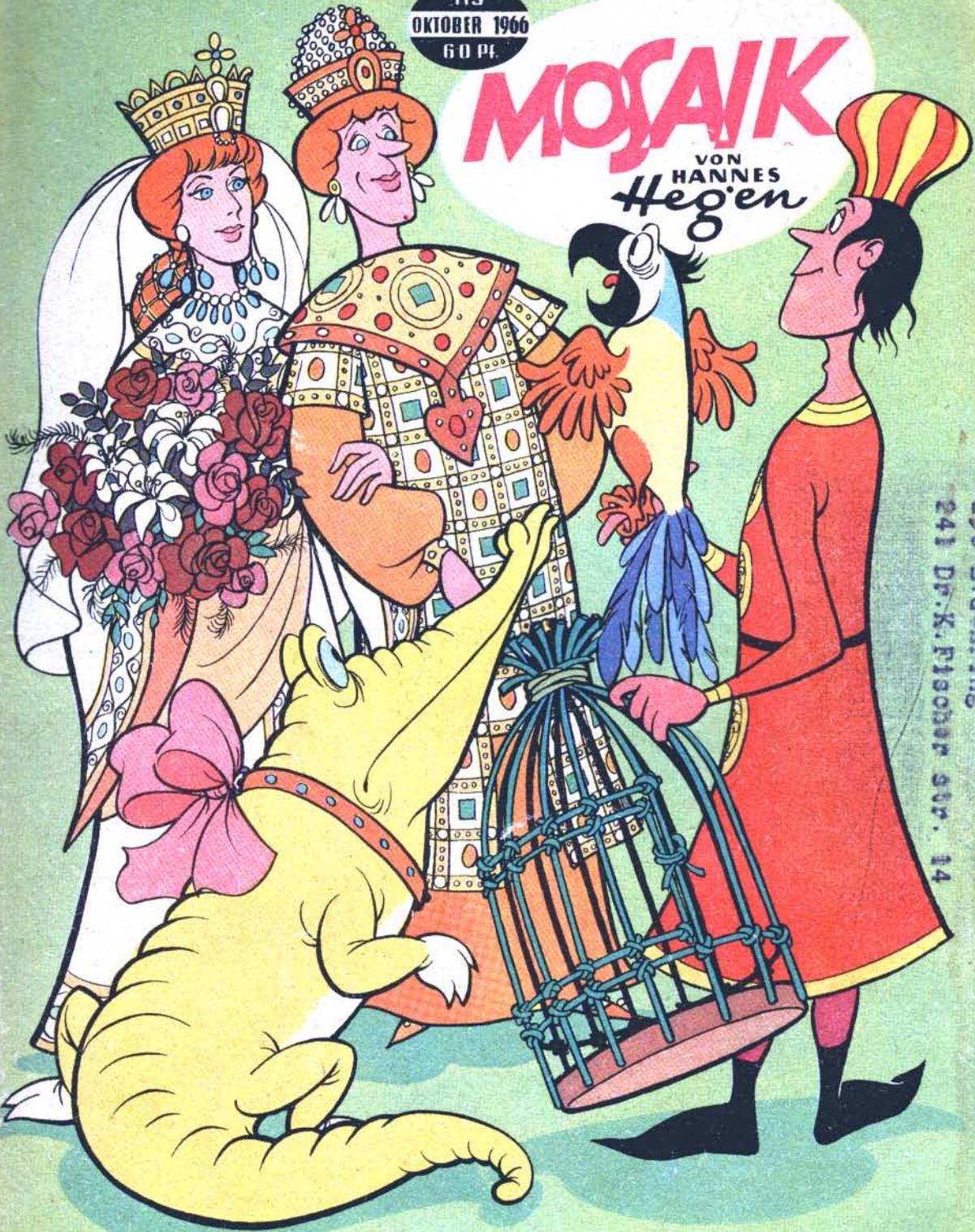


119
OKTOBER 1966
60 Pf.

MOŠAIK

VON
HANNES
Hegien



250 E. Gahrning
241 Dr. K. Fischer Str. 14

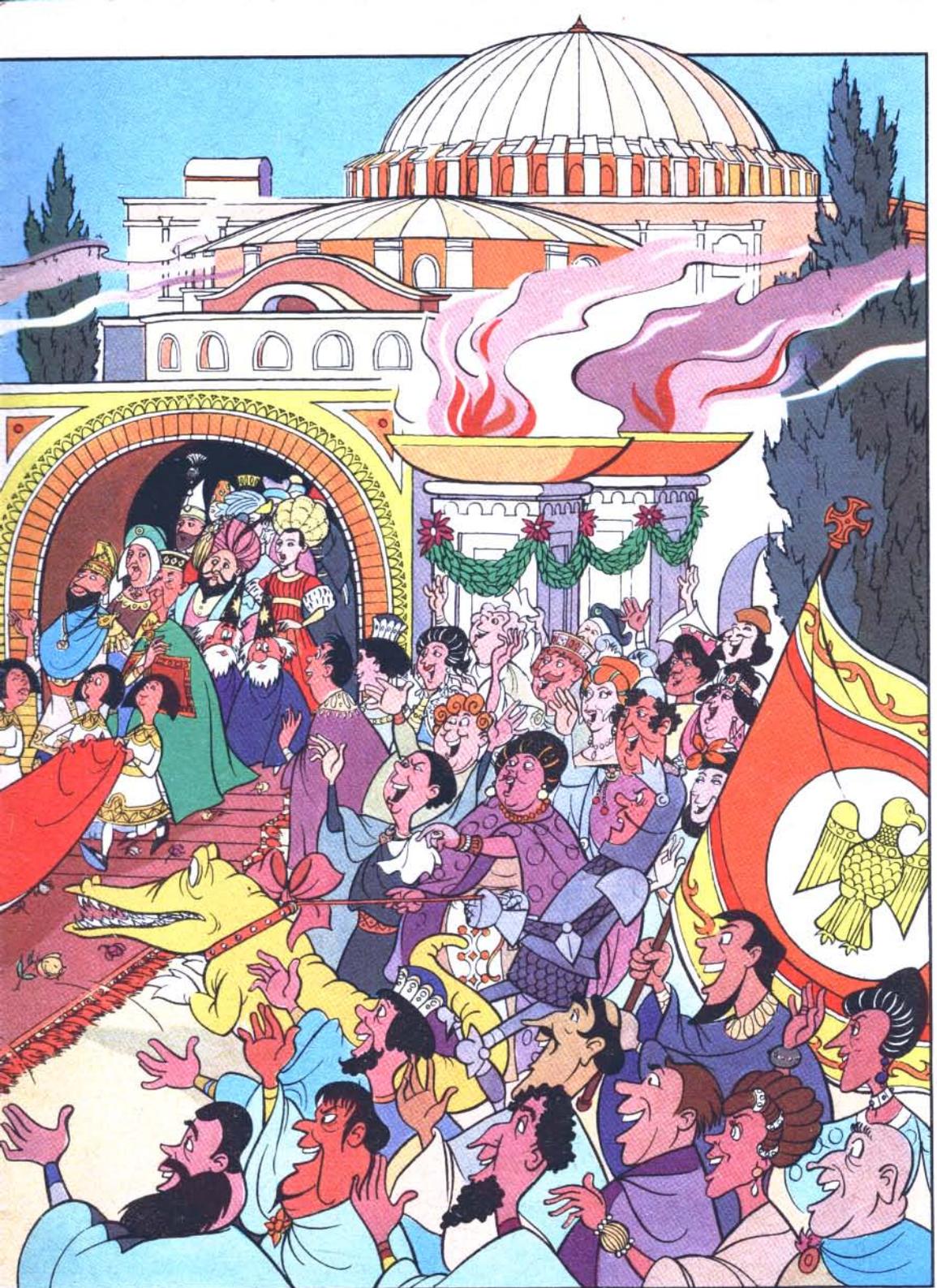
HOCHZEIT MIT IRENE

HOCHZEIT MIT IRENE



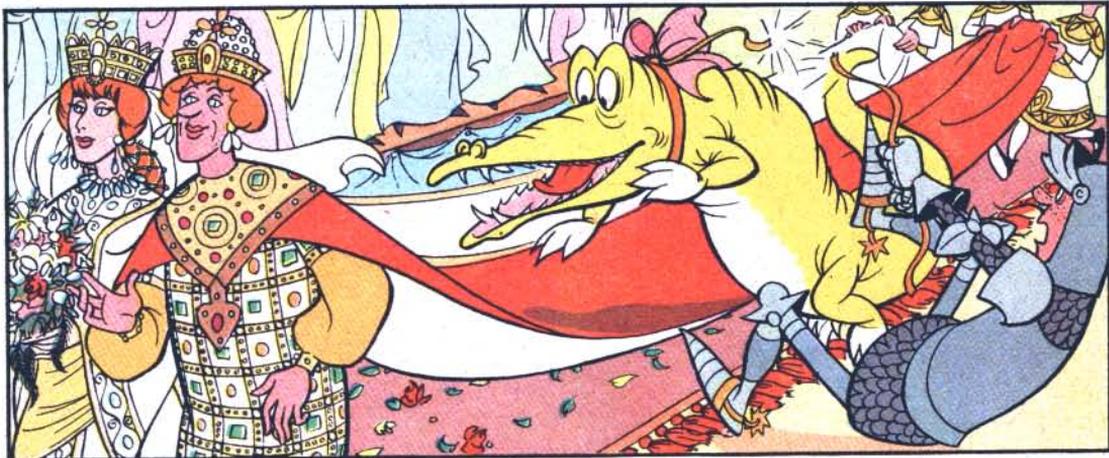
O glückliches Paar, o Hochzeit voll Glanz! Welch glücklicher Tag für das alte Byzanz!" Mit diesen und ähnlichen nicht gerade gut gelungenen Versen feiert der Chor der Schmeichler ein Ereignis, das nach vielen Schwierigkeiten nun endlich zustande gekommen ist: die Vermählung des Kaisers Andronikos

mit der Prinzessin Irene. Dig und Dag, hier als Hofastrologen Hokos und Pokos unter den Ehrengästen, drücken die Daumen, daß nun alles gut gehen möge. Erinnern wir uns: Sie waren es, die den Kaiser überredet hatten, Irene zur Frau zu nehmen, damit er die mit ihrer Hilfe geflüchtete Suleika nicht weiter verfolgte.



Sie hatten ihm eingeredet, daß ihm diese Heirat nur Glück bringen werde. Aber inzwischen ist vieles geschehen, was Zweifel an der Wahrheit dieser Prophezeiung wecken mußte. Jedes Mißgeschick, das ihn während der Hochzeitsvorbereitungen traf, erklärte der Kaiser als Vorzeichen eines großen Unglücks. Deshalb hatte er

den Digidags mit ihrer Verhaftung gedroht, falls auch nach der Trauung etwas schief ginge. Als sie nun die berühmte Hagia Sophia, die Hauptkirche von Konstantinopel, verlassen, sehen Dig und Dag mit Bangen, welche Schwierigkeiten Ritter Runkel mit dem Krokodil Mutawakkel hat.



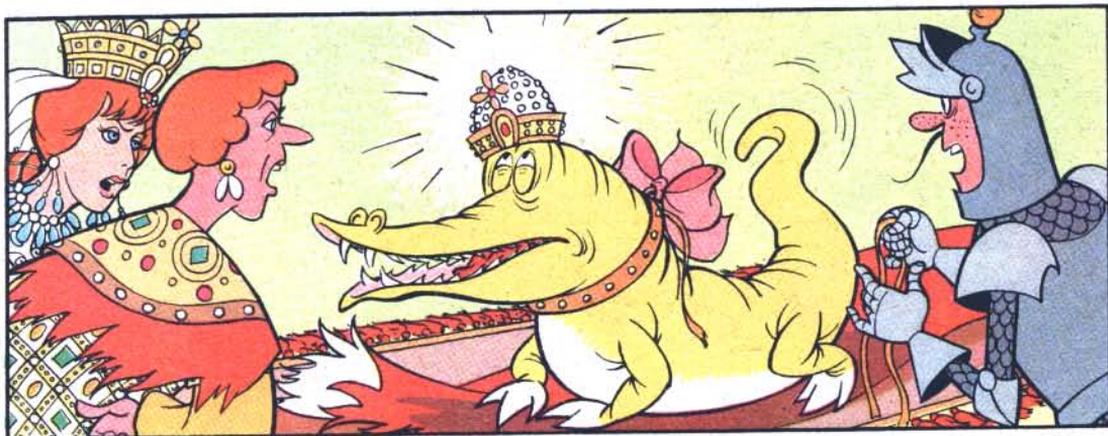
Dieses ungezogene Tier, ein Geschenk des Mamelukensultans, der übrigens auch unter den Festgästen weilt, hat schon sehr viel zur Verstimmung des Kaisers beigetragen. Als der dumme Tol-

patsch die kaiserliche Purpurschleppel sieht, ist er nicht mehr zu halten. „Halt, das ist keine Hängematte!“ ruft der arme Runkel. „Verflixt, diesmal lag es an der Leine, nicht an mir!“



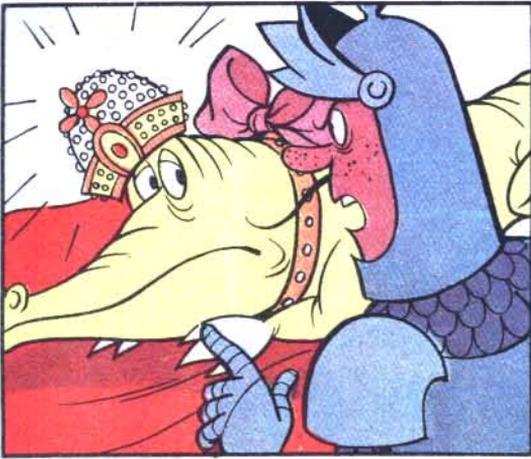
Ratsch! macht es, als Mutawakkel auf die Schleppe plumpst. „Oha, welcher Esel tritt mir denn da drauf?“ schreit Andronikos

wütend. – „Fall nicht, mein Liebling“, sagt Irene. „Es war kein Esel, Androni, Nur so ein böses, böses Krokodil.“

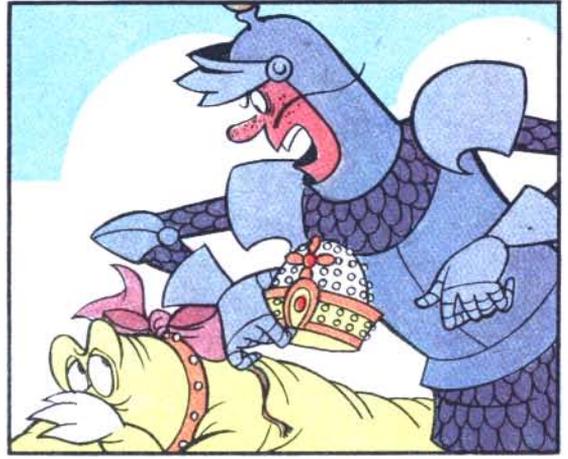


„Ah, du bist es schon wieder, Mutawakkel! Das setzt ja wahrhaftig allem die Krone auf! Wieder so ein böses Vorzeichen! Hokos und Pokos sollen es büßen!“ – „Ach laß doch, Andi. Was

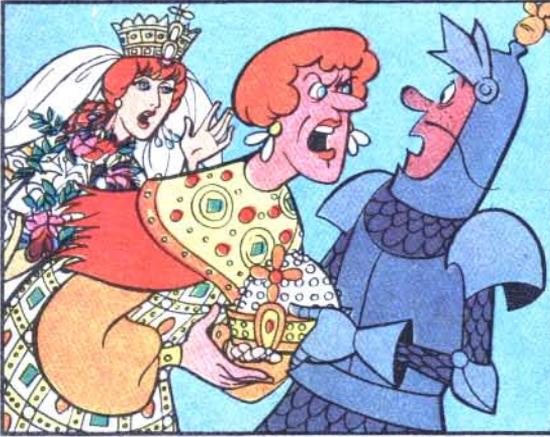
können die denn dafür. Mach auch nicht Runkel verantwortlich.“ – „Das wäre auch noch schöner. Ich war gleich dagegen, daß das Vieh mit dabei ist. Aber es mußte, des Sultans wegen.“



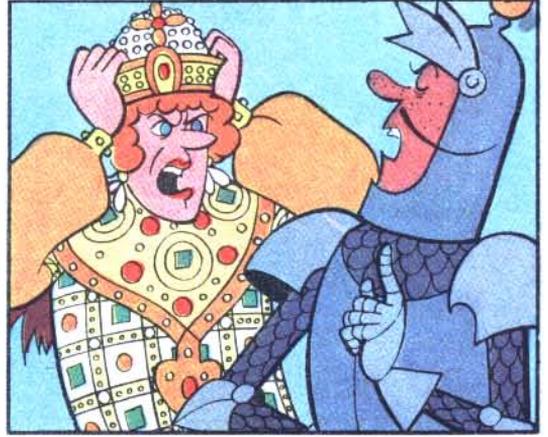
„Was hast du dir eigentlich dabei gedacht? Wenn einer eine Schleppe trägt, so heißt das nicht, daß er Faultiere wie dich Mitschleppen muß. Wie siehst du überhaupt schon wieder aus?“



„Her mit der Krone! Hat man so etwas schon erlebt! Du bildest dir wohl ein, ein verzauberter Prinz zu sein wie der Froschkönig? Aber von einem Krokodilkaiser habe ich noch nichts gehört.“



„Hier ist Ihre Krone wieder, Majestät. Sie haben Glück gehabt; verborgen ist sie nicht.“ – „Paß bloß auf, daß ich dich nicht verbiege!“ – „Ich bitte dich, Droni, laß meinen Retter in Ruhe!“



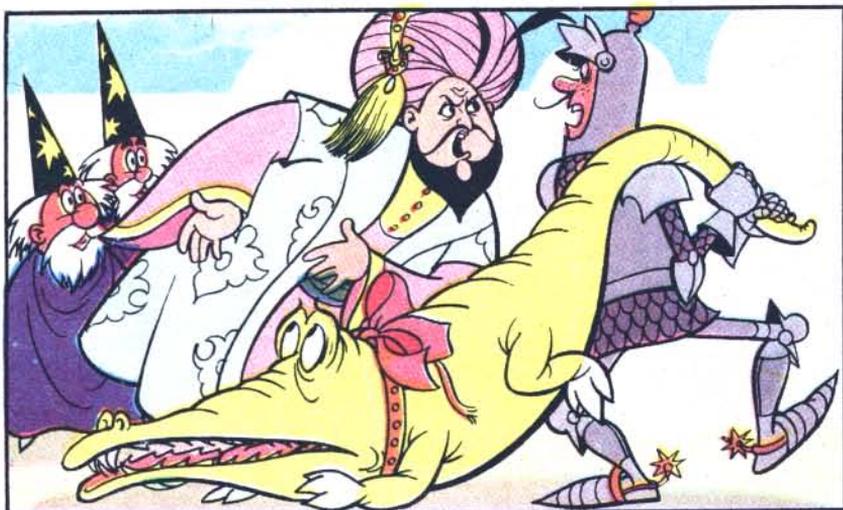
„Du kannst von Glück sagen, daß du meine Frau auf deiner Seite hast!“ – „Die Mühen um der Frauen Gunst sind für den Ritter nie umsonst, sagt schon eine uralte Ritterregel.“



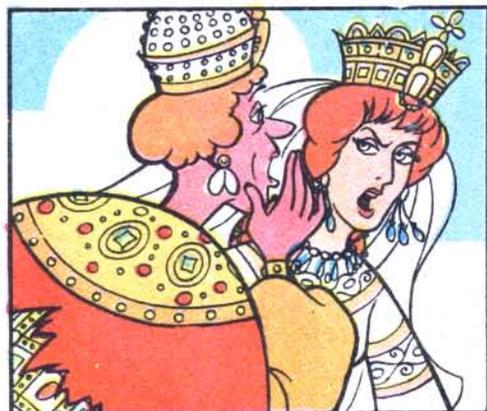
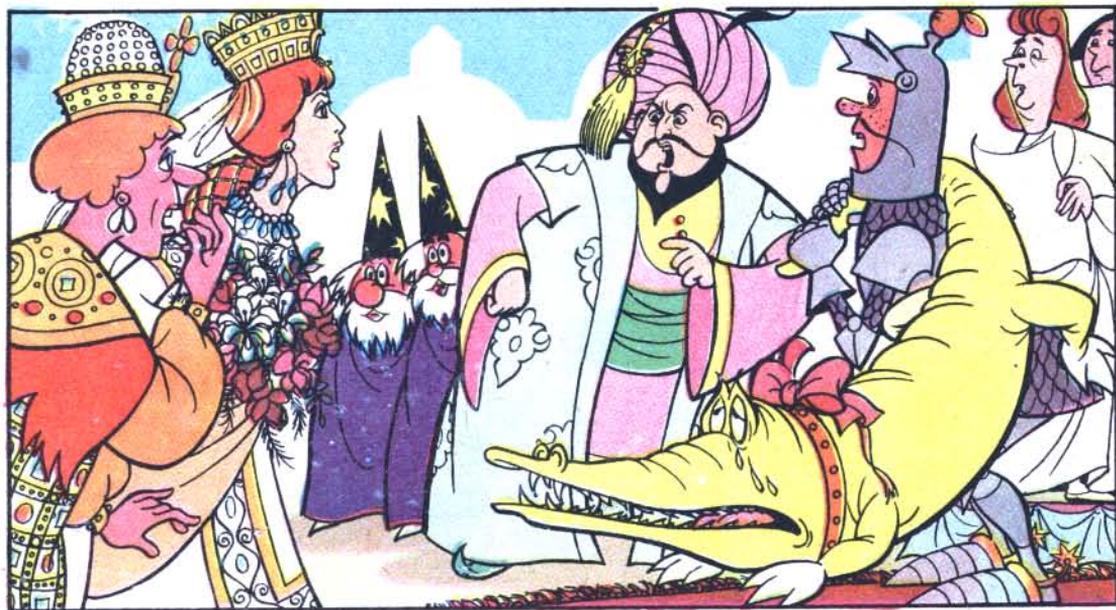
„So, und nun fort mit dir, Mutawakkel! Du hast den Festzug lange genug aufgehalten.“ – „He, Vorsicht! Meine Schleppe!“ – „Bei

Allah, das kann ich nicht länger mit ansehen! Wie geht dieser Ungläubige mit meinem Geschenk um!“ ruft da der Sultan.

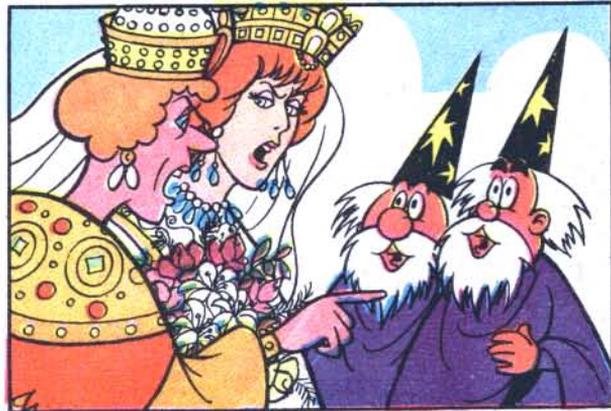
„Weißt du überhaupt, wen man dir da anvertraut hat? Mutawakkel stammt in gerader Linie von Sebak, dem Krokodilgott der alten Pharaonen, ab! Etwas mehr Ehrfurcht bitte ich mir also aus!“ – „Ich bin auch wer. Mein Stammvater ist Wrunkl, der Rübengeist der alten Cherusker.“



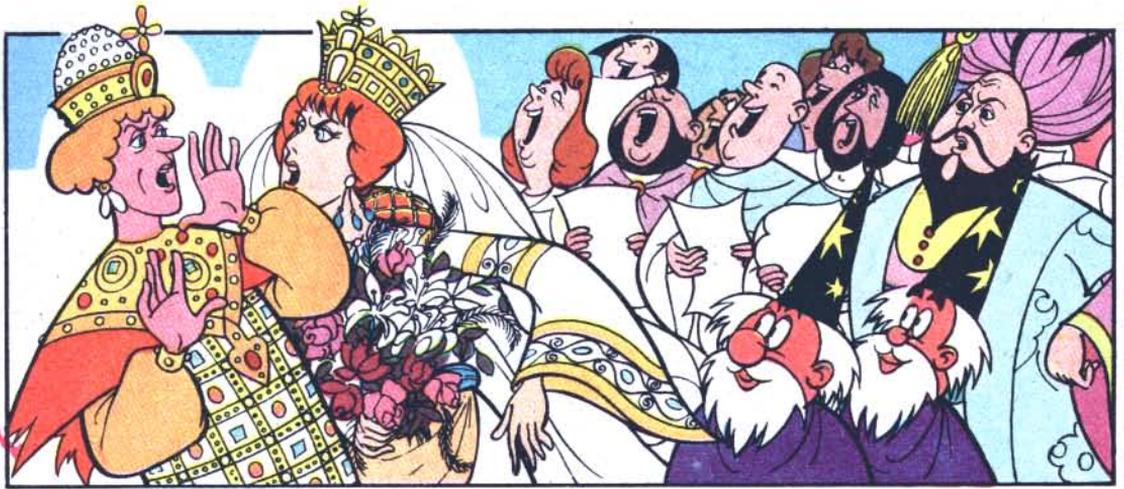
„Wacker gesprochen, Runkel! Schaff mir dieses Biest aus den Augen! Solange ich Kaiserin bin, kommt es mir nicht ins Haus und kein Solidus wird mehr für seine Vergoldung vergedet!“ – „Das ist die Höhe! Ich warne dich, Andronikos! Wenn das geschieht, ist es aus zwischen uns!“



„Ich fliehe dich an, Irene, sei still! Das hätte mir gerade noch gefehlt, daß der Sultan die diplomatischen Beziehungen abbricht.“ – „Ich schweige nur, weil Hochzeit ist.“

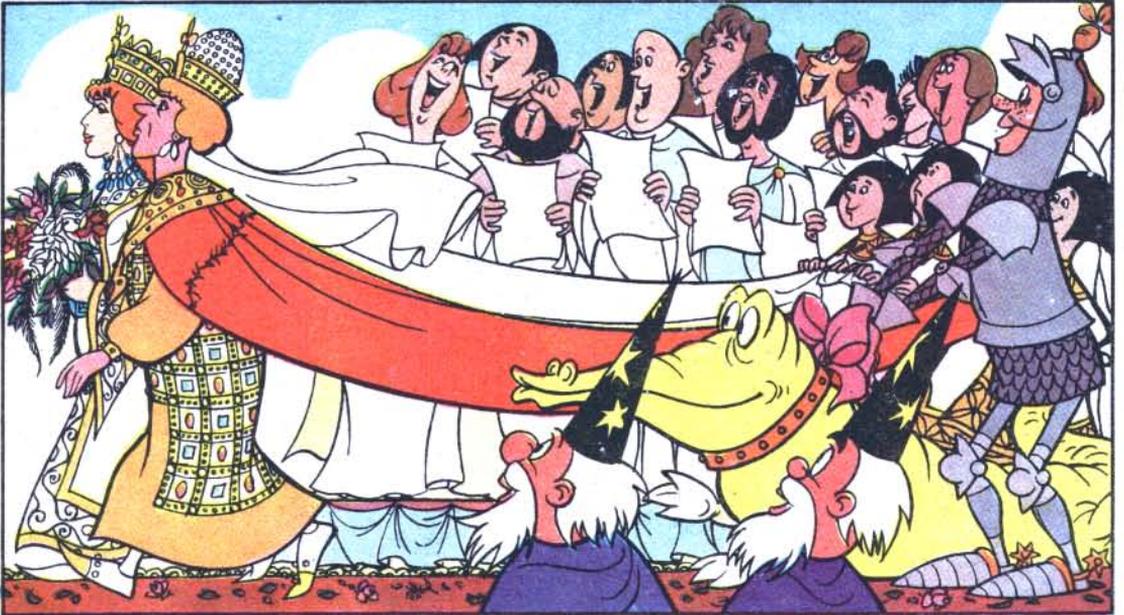
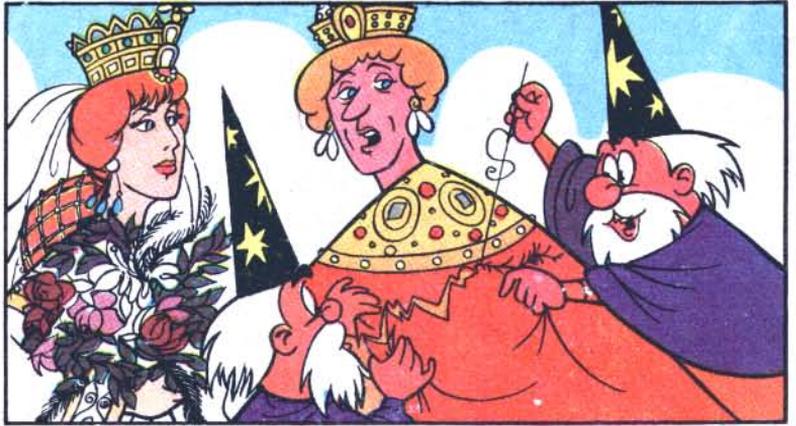


„Verzeihung, Herr Kaiser, wenn Sie uns gestatten...“ – „Ihr Schwindler wagt es noch vor mich hinzutreten? Fort mit euch, oder ich lasse euch auf der Stelle verhaften!“ – „Andronikos! Jetzt ist's aber genug!“



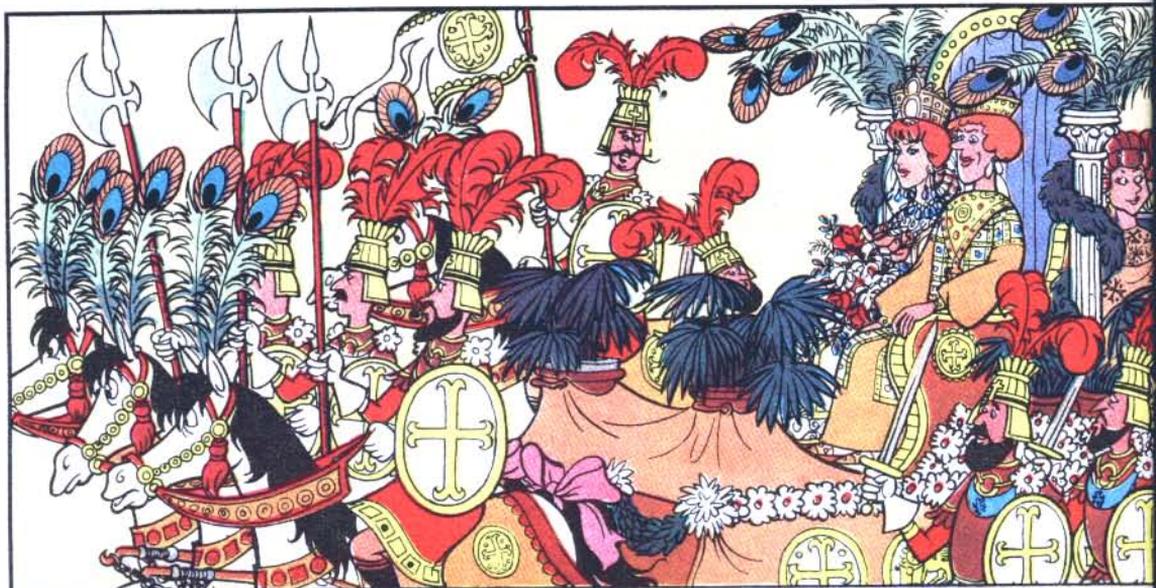
„Hast du vergessen, was die beiden tüchtigen Kerlchen für mich getan haben? Ohne sie säße ich jetzt als Gefangene der Genuesen im Turm von Galata. Ich habe dich erkannt, Andronikos! Ein Krokodil und ein grimmiger Sultan sind deinem Herzen näher als ich! Nein, du liebst mich nicht!“ – „Noch nie, noch nie gab es soviel Harmonie!“ singt dazu der Schmeichlerchor.

„Beruhige dich, liebste Irene. Mach nur kein Aufsehen vor all den Leuten! Was wolltet ihr denn von mir, Hokus und Pokos?“ – „Die Schleppe annähen! So können Sie doch nicht durch die ganze Stadt fahren.“ – „Der Stoff taugt aber gar nichts mehr. Er ist morsch wie ein alter Mehlsack. Solch ein ehrwürdiges Familienerbstück gehört eigentlich ins Museum.“



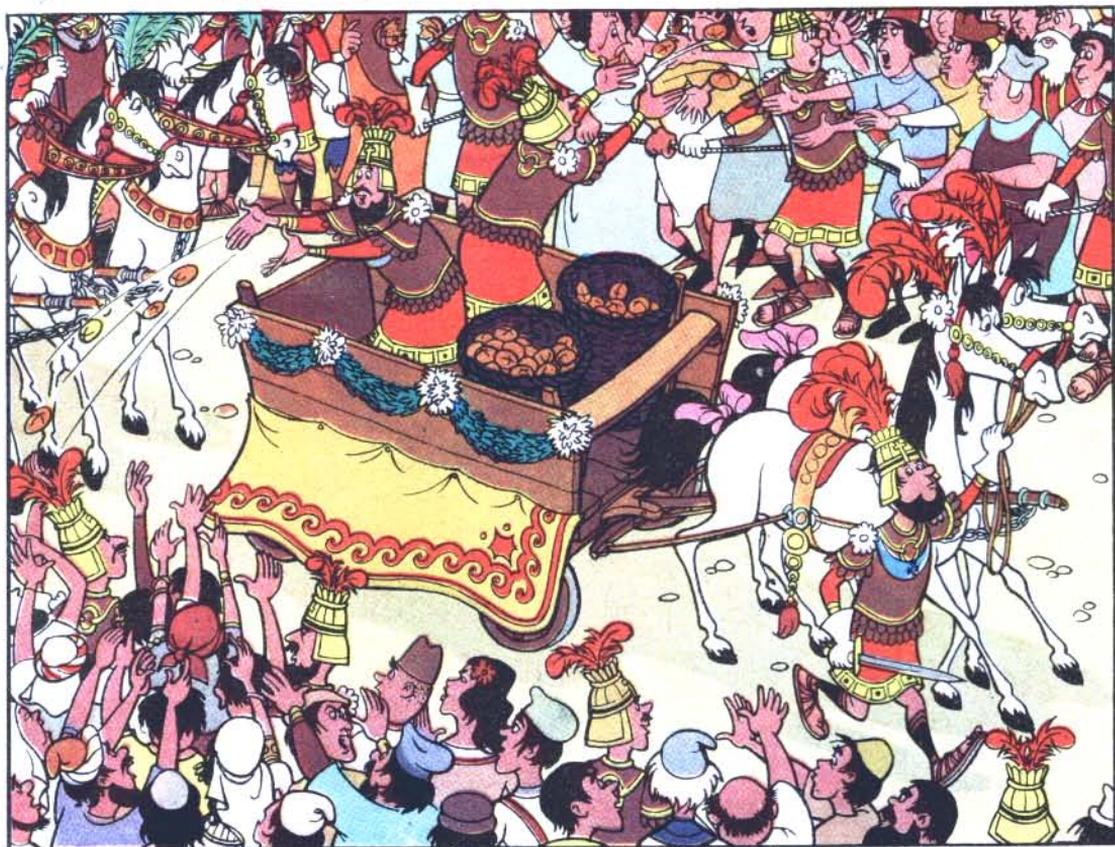
„So, nun kann's weitergehen. Viel Glück auf den Weg, Majestät!“ – „Jetzt kann uns nicht mehr viel passieren. Dig. In Irene haben wir eine gute Schutzpatronin.“ – „Ich könnte mich direkt in sie vergucken, wenn ich nicht immer an meine Braut Adelaide den-

ken müßte“, stellt Ritter Runkel beeindruckt fest und auch die Schmeichler singen: „Wo gab's jemals solch ein Mädél, das so gut war und so edel, das so edel und so gut und darum nur Gutes tut!“ womit sie ausnahmsweise einmal recht haben.



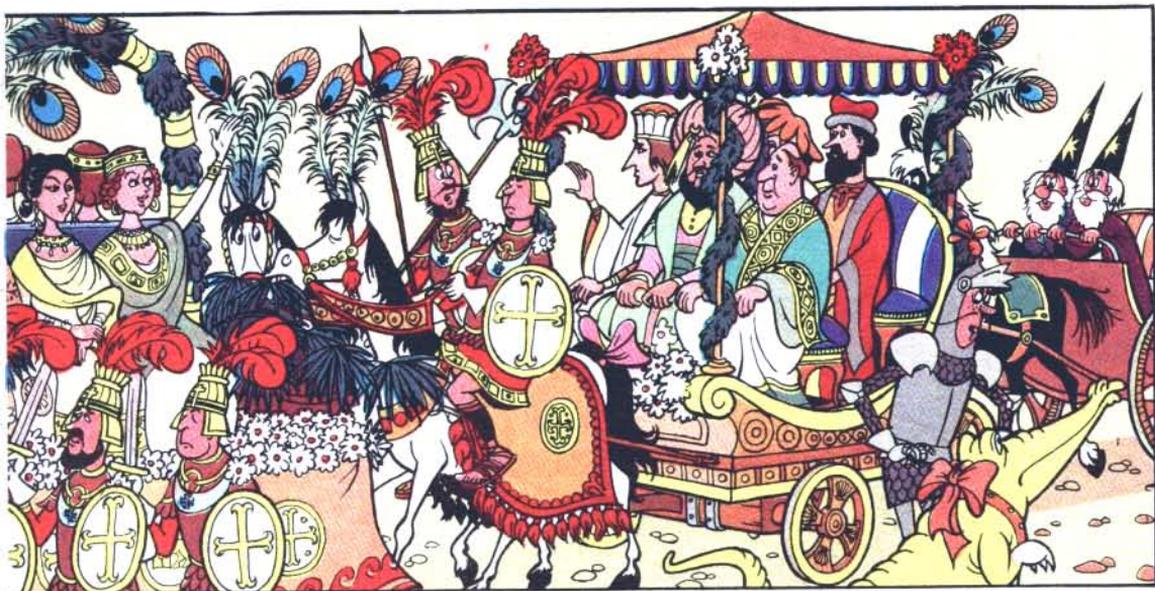
Dann besteigt das Paar den Prunkwagen, mit dem es die Hauptstraße entlang zu dem am anderen Ende der Stadt gelegenen Palast fahren will. Der geborgte Wagen wird von geborgten Pferden gezogen und ist mit geborgten Stoffen behangen. Die Kaufleute, die alles zur Verfügung gestellt haben, hoffen dafür zum

Festschmaus eingeladen zu werden. Dig und Dag, von denen diese Idee stammt, müssen sich mit einer einfachen Kutsche begnügen, da ihr einmaliges Gefährt von dem bösen Magier Horos Kopos zerstört wurde. Das war ein harter Schlag, denn mit diesem Wagen wollten sie auf geheimnisvolle Weise verschwinden.



Vor dem Festzug her fährt ein Wagen, von dem aus Brötchen unter das Volk geworfen werden. Das ist ein alter Hochzeitsbrauch, eine klägliche Erinnerung an die Römische Republik, wo Brot

und Mehl umsonst an die Armen verteilt wurden. Die Leute haben aber weniger aus Hunger als aus einem ganz besonderen Grunde nach dem ziemlich miserablen Backergebnis.



Es muß nämlich, so will es der alte Brauch, in jedem Brötchen ein Goldstück, ein Solidus, eingebacken sein. Aber welche Enttäuschung gibt es diesmal! „Zum Kuckuck, die Dinger sind ja hart wie Stein! Kracks – na endlich – aber da ist ja gar nichts drin!“ – „Bei mir auch nicht! So ein Betrug!“ – „Ich habe was – drei Mehlwürmer!“ – „Dieser schäbige Geizkragen! Das hat sich noch keiner erlaubt! Warte nur!“



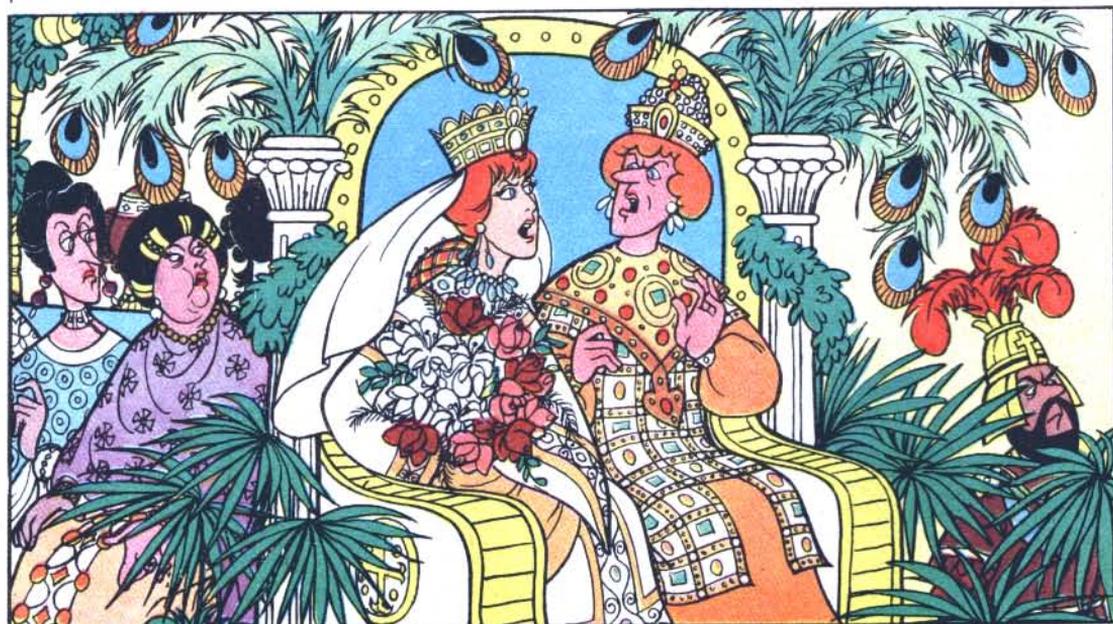
„An diesen nachgemachten Steinen kannst du dir allein die Zähne ausbeißen oder nimm sie als Munition für deine Katapulte! Es wird dir noch einmal leid tun, daß du uns so hereingelegt hast!“ –

„Andronikos, was ist los? Was hast du jetzt schon wieder angerichtet? Ich sehe, es wird höchste Zeit, daß ich mich um alles kümmere.“ – „Kutscheer! Lös, weg von hier!“



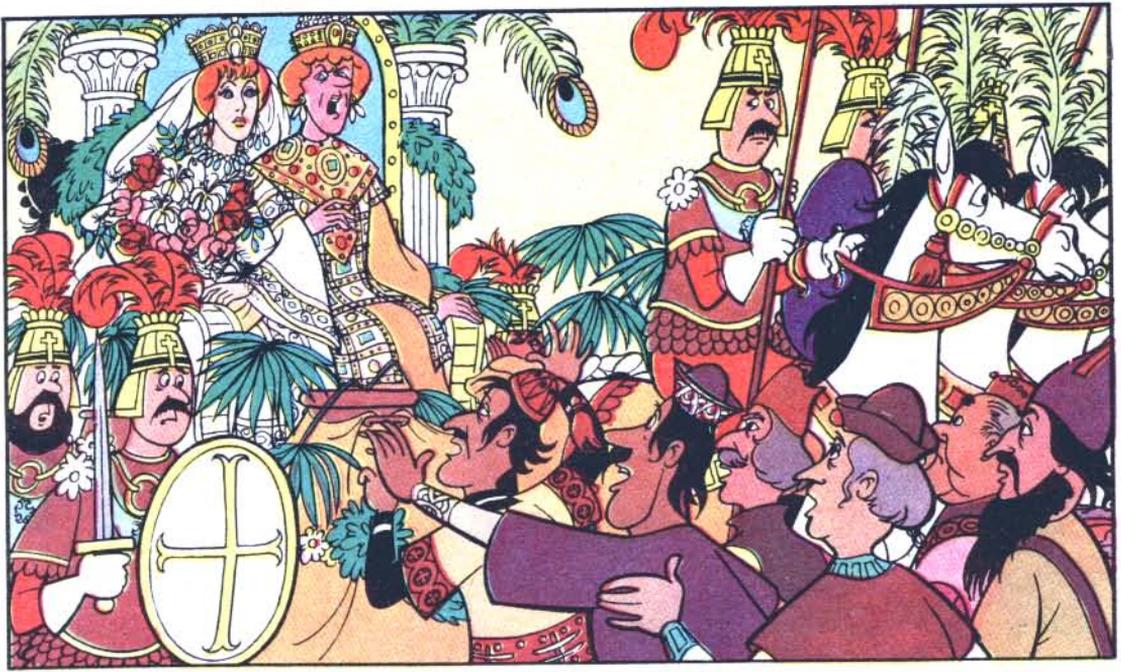
„Haltet mich – ich falle! Wieder so ein böses Vorzeichen! Was haben mir diese beiden Erzschwinder Hokos und Pokos nur prophezeit! Aber ich werde mich an ihnen rächen!“ – „Nun mach

aber mal einen Punkt! Du bist doch selber daran schuld, daß an deinem verlotterten Hof solche Dinge geschehen können. Nun versuchst du deine Fehler auf völlig Unschuldige abzuwälzen.“



„Du machst mir Spaß, Irene! Nimm sie nur immer in Schutz, diese Luftkisse. Doch eines Tages würden dir die Augen aufgehen,

wenn ich dieses Unwesen noch weiter duldest.“ – „Du wirst das, was du Unwesen nennst, weiter dulden. Ich verlange es von dir!“

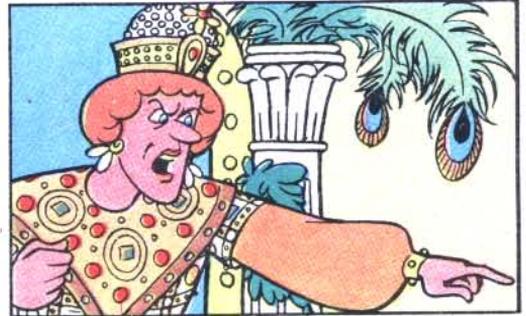


„Beruhige dich. Ich werde von nun an nichts mehr sagen. Die Zeit arbeitet für mich. – Was gibt es denn nun schon wieder? Warum geht's denn hier nicht weiter?“ – „Großmütiger Kaiser,

man läßt uns nicht in den Palast. Dabei haben uns Hokos und Pokos versprochen, daß wir mit an der Hochzeitstafel sitzen dürfen, wenn wir dir die Ausstattung für das Fest leihen.“



„Da hörst du's! Schon wieder Hokos und Pokos! Sie hetzen die Leute gegen mich auf.“ – „Was du dich aufregst! Laß sie doch herein!“



„Kommt nicht in Frage! Damit mir die Bande den ganzen Kuchen aufißt! Soldaten, treibt das Gesindel auseinander!“



„Los, verschwindet! Wir haben es euch ja gleich gesagt, daß nicht-adlige Personen keinen Zutritt haben.“ – „Das ist Betrug! Hätten

wir gewußt, daß man uns so behandelt, hätten wir keinen Nagel und kein Brett hergegeben! Wir wollen alles wiederhaben!“



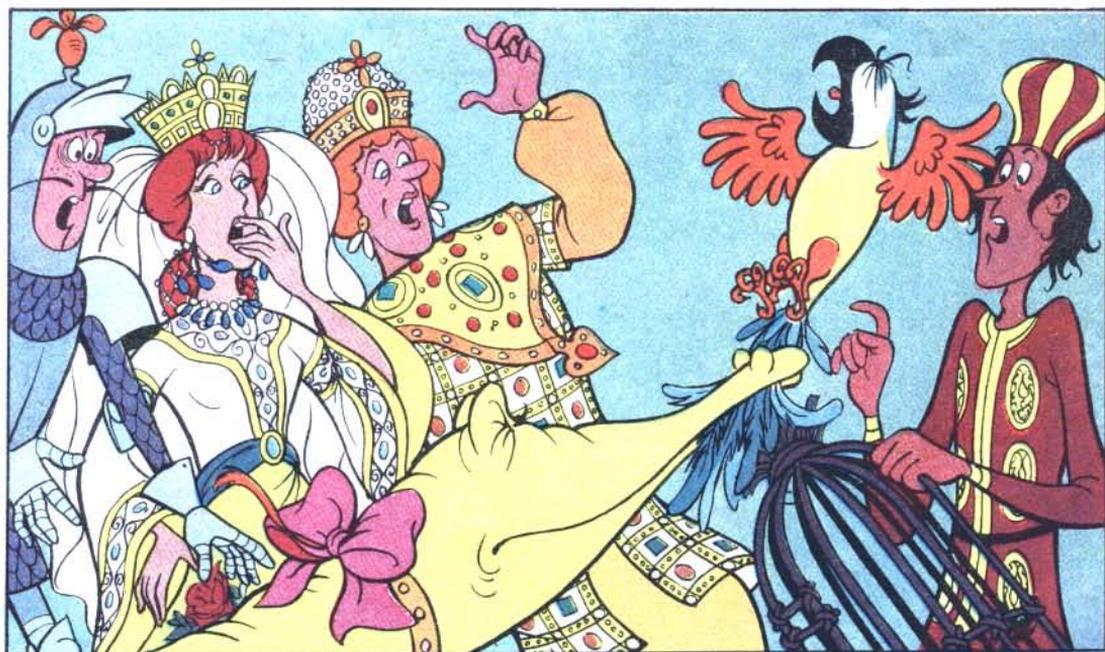
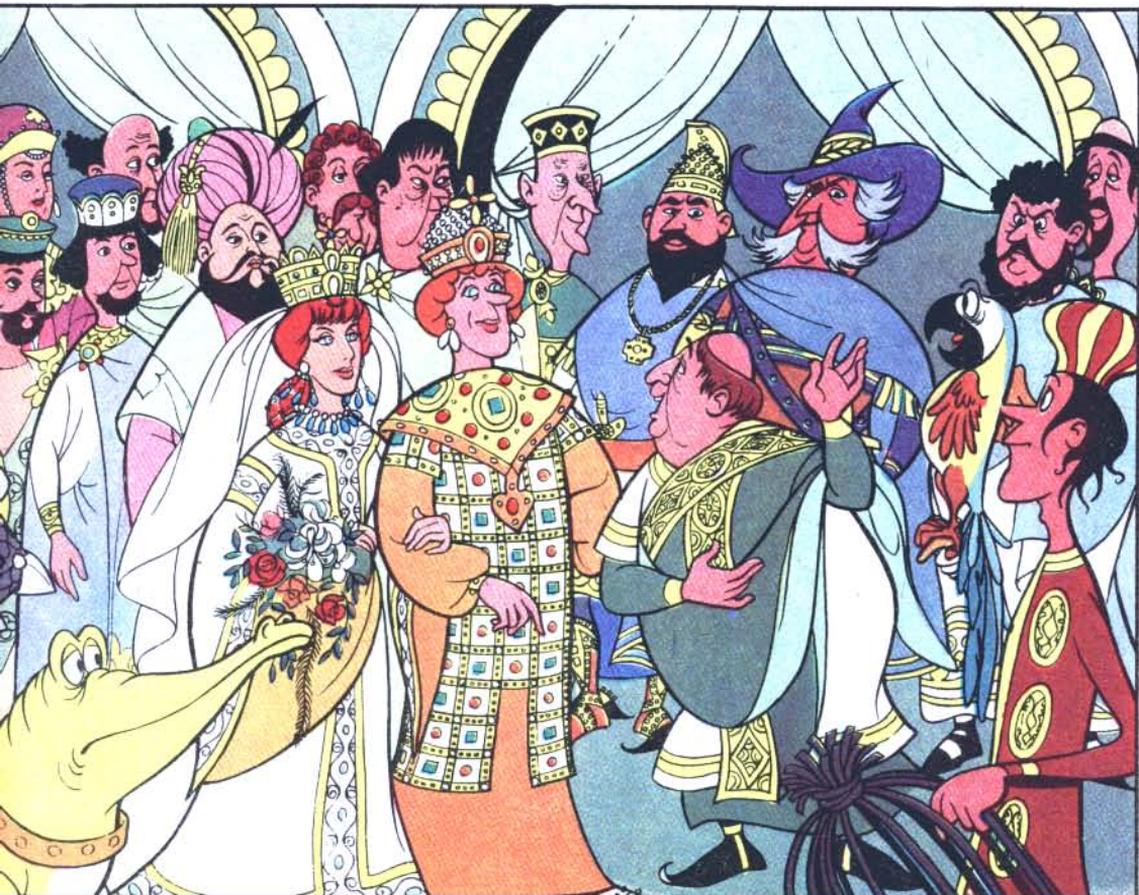
Während der Streit vor dem Palast weitergeht, betritt die Hochzeitsgesellschaft den Saal, in dem schon eine reichgedeckte Tafel auf sie wartet. Der Oberhofvorhangzieher hat sich noch eine ganz besondere Überraschung für den Kaiser einfallen lassen. „Nanu, das ist doch Sokrates! Habe ich den nicht einsperren

lassen, weil er Witze über mich erzählt hat?“ – „Die Allwissenheit Eurer Majestät hat hier eine kleine Lücke. Anlässlich des hohen Festes ist er begnadigt worden. Nun möchte er sich mit einem Gedicht dafür bedanken.“ – „Typisch. Nun will er sich wieder anbieten“, sagt Ritter Runkel geringschätzig.



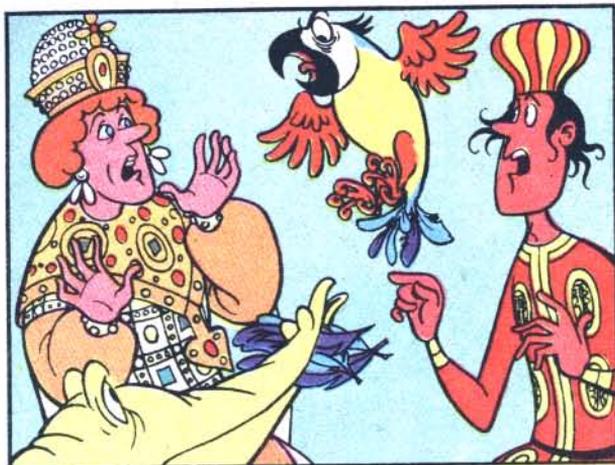
„Ach, was für ein netter Vogel! Der gefällt mir, Andronikos!“ – „Der Schein trügt. Laß hören, was du uns zu sagen hast, So-

krates.“ – „O Irnä, schön bist du / wie ein weißes Kakadu / und das andrä von euch zwei / ist so klug wie Papagei, / bimbaladei!“



„Auch mich traute Marabu / einst mit Fräulein Kakadu, / Hochzeits-
reise ging zum Nil, / dort fraß sie ein Krokodil – Hilfää!“ –
„Zurück, Mutawakkel!“ – „Das war unvorsichtig von Sokrates.

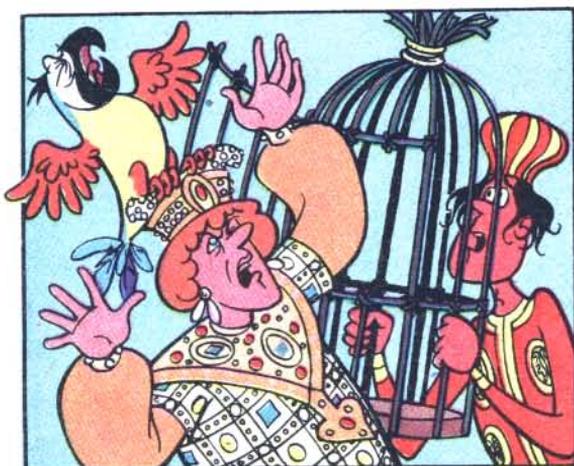
Er hat dem Biest Appetit gemacht.“ – „Andronikos, ich will
das Ungeheuer nicht länger sehen! Wenn es nicht augenblicklich
aus dem Saal entfernt wird, fahre ich zu meiner Mutter zurück.“



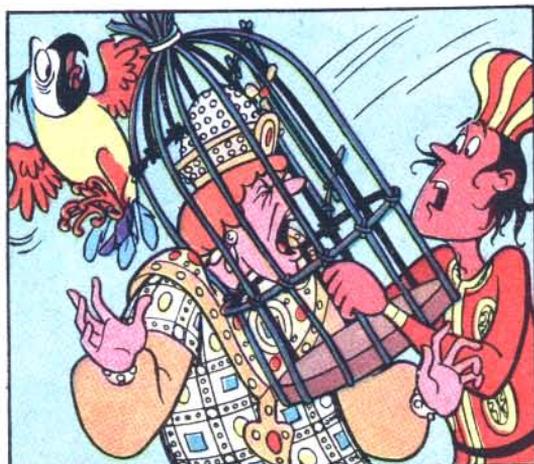
„Meinä schönen Federn – schon wieder futsch! Rachäää!“ – „Reg dich nicht auf, Sokrates. Ich lasse dir wieder ein paar neue ankleben.“



„Und Mutawakkel? Ich will Rachäää!“ – „Sofort kommst du da herunter von meiner Krone, du frecher Schreihs!“



„Ich will Rachäää!“ – „Fangt diesen Unruhestifter und sperrt ihn wieder ein! Ich erkläre seine Begnadigung für aufgehoben!“

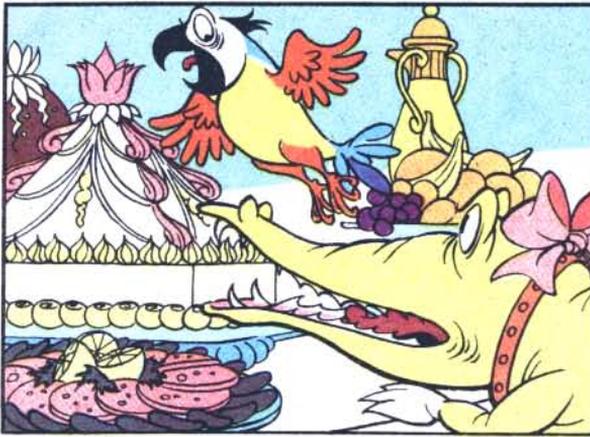


„Das werden wir gleich haben, Majestät. – Oh, das ging etwas daneben!“ – „Das ist der böse Zauber von Hokos und Pokos!“

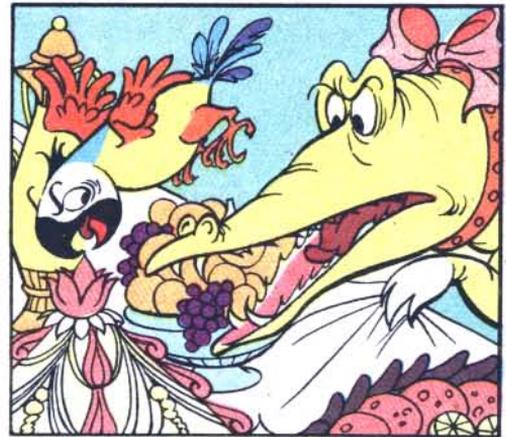


„Ein Unglück jagt das andere! Ich möchte nur einmal wissen, wie das noch enden soll! Womit habe ich das verdient?“ – „So hör schon auf zu jammern, Andronikos! Und gib nicht wieder Hokos und Pokos die Schuld. Sieh nur, sie wollen dir sogar aus

dem Käfig heraushelfen.“ – „Danke, Frau Kaiserin. Ihre Gerechtigkeit tut uns wohl.“ Während sich alle Umstehenden um den Kaiser bemühen, hat Mutawakkel einen besonderen Leckerbissen von der Tafel entdeckt. Sokrates kommt ihm zuvor.



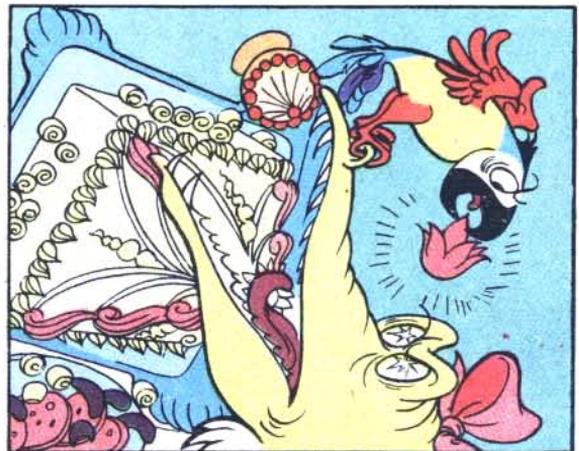
„Ah, du möchtest gernä fressen diese zuckerige Lotosblüte von ägyptische Kamelbuttermkrentortä? Warte, jetzt kommt Rachä von Sokrates!“



„Ich werde dir wegschnappen vor deine dumme Nasä schöne Zuckerlotosblütä!“ Mutawakkel kann nur wütend zischen.



„Sieh sie dir an! Ist sie nicht wunder-wunderschön, diese süBä Lotosblumä?“ Mutawakkel verliert jede Beherrschung.



„Hähä, Mutawakkel kann toben soviele er will! Auf seine dumme Nasä ist Sokrates sicher!“ Mutawakkel röchelt vor Wut und Seelenqual.



Sein Sturz verwandelt die herrliche Hochzeitstafel in ein Trümmerfeld. „Andronikos, wenn du das Krokodil jetzt nicht hinauswerfen läßt, dann gehe ich!“ – „Deine Drohung ist überflüssig,

Irene. Auch mir reicht es jetzt. Mutawakkel und Sokrates sind sofort zu verhaften – wartet, das ist noch nicht alles! Ergreift Hokos und Pokos!“ – „O weh, jetzt geht's uns an den Kragen!“



„Ich sage dir's zum letztenmal, Andronikos: Laß Hokos und Pokos in Ruhe!“ – „Nein! Hier bin ich Kaiser und kann einsperren lassen, wen ich will! Polizeipräfekt, übergib die beiden der Torwache!“

„Verstehe! Die soll solange auf sie aufpassen, bis sie abgeholt werden. Vorwärts, marsch!“ – „Aber wir sind doch unschuldig!“ – „Verlaßt euch auf mich! Ich halte zu euch!“



Wachdienst am Tor haben ausgerechnet heute die Teufelsbrüder. „Centurio Bogumil, ich übergebe dir hiermit die ehemaligen Hofastrologen Hokos und Pokos als Strafgefangene. Sie sind

solange streng zu bewachen, bis der Gefängniswagen da ist, den ich gleich bestellen lassen werde.“ – „Zu Befehl, Präfekt! Bei uns sind sie gut aufgehoben, die komischen Zipfelmützen.“



„Fein, daß ihr hier seid. Nun ist es wenigstens nicht mehr so langweilig. Sagt mal, könnt ihr uns nicht auch ein bißchen vorhersagen?“ – „Eigentlich haben wir genug davon.“

„Seitdem wir wissen, daß unsere eigene Zukunft ziemlich trübe aussieht, möchten wir anderen nicht – oho, wer wirft denn hier mit Steinen?“ – „Das sind die Händler, die unbedingt hereinwollen.“



„Du, Dag, das ist eine Gelegenheit! Die Kaufleute belagern noch immer das Tor. Wenn wir sie hereinlassen...“ – „Pst! Ich habe dich verstanden.“



„Wollt ihr uns nun wansagen oder nicht? Sagt uns wenigstens, ob wir noch lange Soldaten bleiben müssen, oder ob sich nicht bald etwas besseres für uns bietet.“ – „Es wird sich manches ändern. Ich sehe den Thron des Kaisers wackeln.“



„Heißt das etwa, daß er gestürzt wird? Und wer wird sein Nachfolger? Es wäre von Vorteil für uns, wenn wir uns beizeiten darauf einrichteten.“ – „Geduld!“



„So einfach ist das nicht. Um das genau sagen zu können, muß ich Pokos zunächst einmal hypnotisieren. Entspanne dich, Pokos, und laß meine übernatürlichen Kräfte auf dich einwirken – brimborium, brimbarium, rumwidubum!“

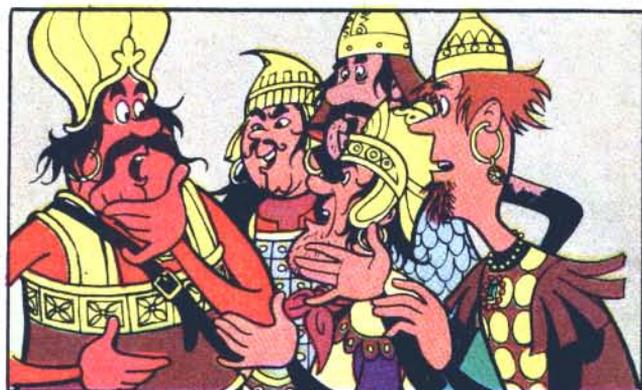


„Seht ihr seinen Blick aufglühen wie die Rubine im Auge des Feuersalamanders? Ha, und wohin zucken sie, die Blitze seiner

entfesselten traumatischen Kräfte? Auf dich, Bogumil! Du wirst der neue Kaiser sein!“ – „Ich? Das ist ja nicht zu fassen!“



„Was muß ich denn tun, um Kaiser zu werden?“ –
 „Du mußt das Tor öffnen und die Händler einlassen.“



„Der Sinn hierfür leuchtet mir zwar nicht ein, aber alle Prophezeiungen haben
 ja so einen Haken. Soll ich oder soll ich nicht?“ – „Tu's, Bogumil!“



„Wenn du Kaiser bist, gehört alles uns! Denk nur, was wir für Beute
 machen können!“ – „Ihr habt mich überzeugt. Ich stürze den Kaiser!“



„Ich wäre ja dumm, wenn ich diese Chance meines Lebens
 nicht nutzte. Bogumil der Erste! Das klingt gut!“



Kaum hat Bogumil den Riegel beiseitegeschoben, da brechen auch
 schon die Kaufleute wie eine Sturmflut herein. „Na, endlich!“

Aber denkt nur nicht, wir seien schon zufrieden, weil ihr nach-
 gegeben habt! Andronikos kann sich auf etwas gefaßt machen!“



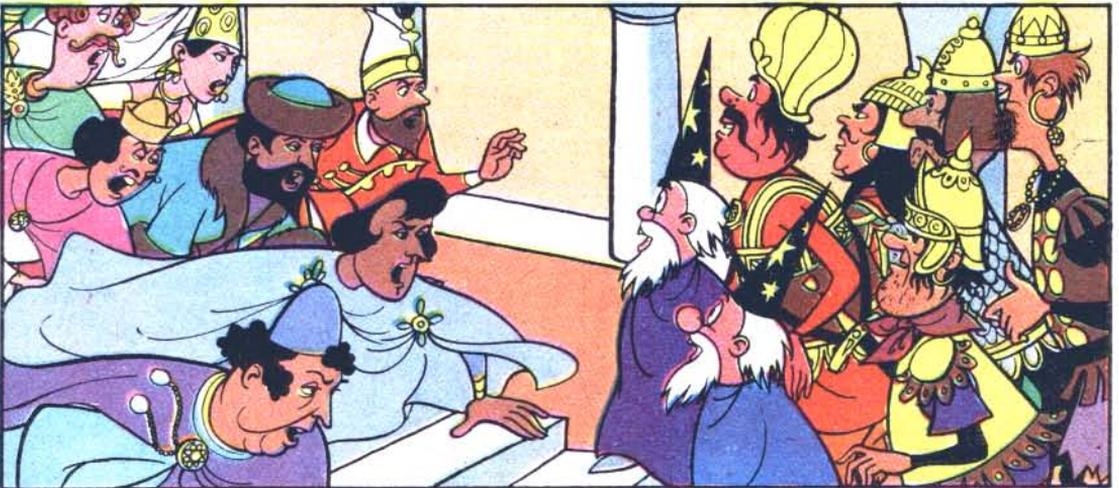
„Komm, Dag! Raus hier, die Masken herunter und dann irgendwo untertauchen!“ – „Ja, die Teufelsbrüder können uns nicht mehr

schaden. Ihre Verhaftung ist sicher.“ – „Halt, halt! Warum habt ihr es denn auf einmal so eilig? Wir brauchen euch doch noch!“



„Ihr habt uns noch gar nicht gesagt, wie es nun weitergehen soll.“ – „Wir dachten, es sei alles klar. Während die Händler im Saal randalieren und die Wachen mit ihnen beschäftigt sind, trittst du einfach vor den Kaiser hin und sagst: Andronikos, du bist abgesetzt!“

„Aha, das werde ich mir merken. So einfach ist das also. Aber ihr müßt unbedingt mitkommen. Ich brauche euren Rat, falls noch irgendetwas schief geht.“ – „Es ist schon alles schief gegangen“, murmelt Dig in seinen Zaubererbart.



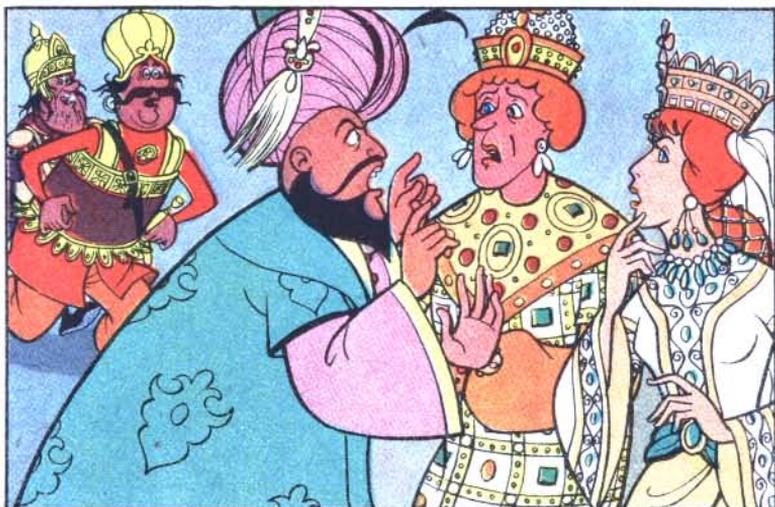
Auf dem Weg zum Saal begegnen ihnen Scharen mißgelaunter Gäste. „Das ist zuviel, was uns auf dieser Hochzeit zugemutet wird. Zuerst wird eine Papageien- und Krokodiljagd veranstaltet, und nun kommen gar Krämer von der Straße herein und wollen

uns das Geschirr und die Tischtücher wegnehmen! Wir haben uns eine Kaiserhochzeit etwas feierlicher vorgestellt! Wir gehen!“ – „Es fängt schon ganz gut an“, sagt Bogumil befriedigt. „Der Kaiser wird bereits von seinen Getreuen verlassen.“



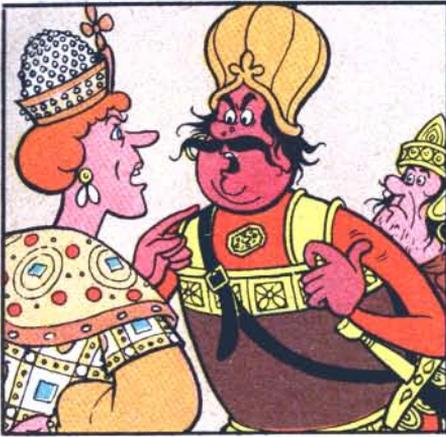
Wirklich scheint alles so zu verlaufen, wie es Hokos und Pokos vorausgesagt haben. Beim Betreten des Saales sehen die Teufelsbrüder, wie ein Teil der Wache mit den Händlern beschäftigt ist, während andere noch immer auf der Jagd nach Mutawakkel und Sokrates sind. Der Schmeichlerchor und ein paar andere Höflinge werden von Bogumil nicht ernst genommen.

Fast alle ausländischen Diplomaten haben wegen der Zwischenfälle bereits gekränkt den Saal verlassen. Nur der Mamelukensultan hat noch ein ernstes Wort mit dem Kaiser zu reden. „Ich rate dir zum letztenmal, nimm die Verhaftung von Mutawakkel zurück. Ich betrachte es als einen unfreundlichen Akt, wenn mein so wertvolles Geschenk derart behandelt wird.“ – „Das hängt doch davon ab, wie dein wertvolles Geschenk mich behandelt!“



Diese scharfe Unterredung wird durch Bogumil jäh unterbrochen. Er drängt den Sultan einfach beiseite und ruft: „Andronikos,

du bist abgesetzt!“ Und da es dem Kaiser die Sprache verschlägt, fügt er hinzu: „Von nun an regiert Bogumil der Erste!“



Endlich findet Andronikos seine Sprache wieder. „Du mußt den Verstand verloren haben, Kerl! Du willst mich absetzen? Du? Daß ich nicht lache!“ – „Da gibt es gar nichts zu lachen; es steht in den Sternen. Hokos und Pokos haben es mir haarklein prophezeit.“



„Hokos und Pokos! Ich hätte es mir doch denken können, daß sie schon wieder dahinterstecken! Aber dies war der letzte Streich, den ihr mir gespielt habt! Wachen, ergreift sie!“ – „Du hast hier gar nichts mehr zu sagen, Andronikos! Jetzt regiere ich!“ – „Wenn Bogumil wenigstens ein halbes Stündchen Kaiser bliebe! Das genüge für uns zu verschwinden!“



„Das werden wir ja gleich sehen, wer hier noch etwas zu sagen hat! Wachen, verhaftet auch Bogumil und seine Kumpane! Schafft alle sofort in den Kerker! Nehmt Sokrates gleich mit, und auch

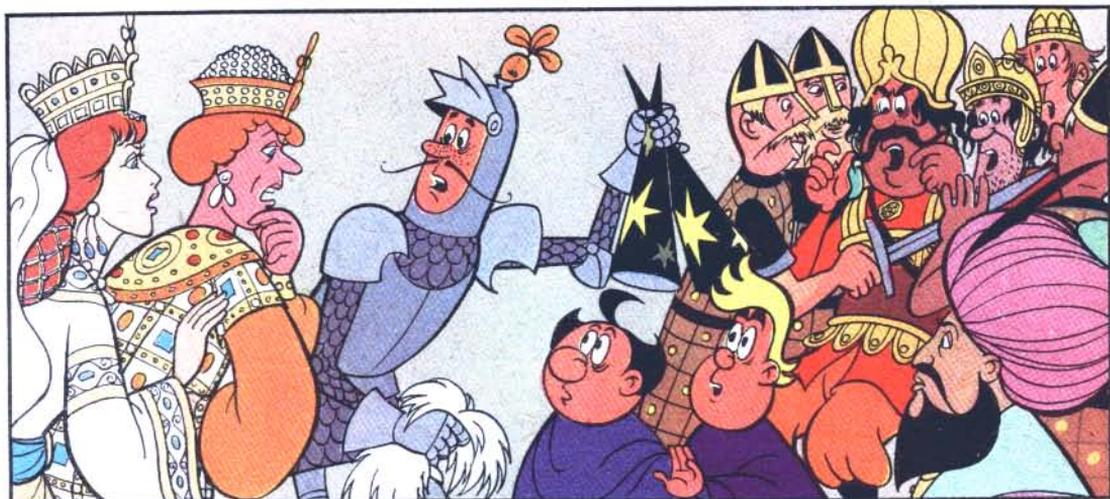
Mutawakkel! Wo ist Mutawakkel? Habt ihr ihn noch immer nicht?“ – „Er ist nirgends zu finden“, sagt Runkel, der unter der verwüsteten Festtafel nach ihm gesucht hatte. „Aber Moment mal!“



„Wegen des Krawalls um Sokrates und Mutawakkel konnte ich vorhin nicht eingreifen, als Hokos und Pokos verhaftet wurden. Ich protestiere dagegen, weil sie gar nicht Hokos und Pokos sind, sondern meine Knappen.“ – „Das verstehe ich nicht. Hast du auch den Verstand verloren?“



„Ein Ritter, das ist altbekannt, verliert höchst selten den Verstand. Diese Ritterregel sollten Sie kennen. Und hier ist der Beweis dessen, was ich vorhin sagte: Ohne Bärte und Perücken verwandeln sich Hokos und Pokos in meine Knappen Dig und Dag.“ – „Mir fehlen die Worte! Was sagst du dazu, Irene?“ – „Ich bin erschüttert. So waren sie doch Betrüger!“



Die Teufelsbrüder brechen in ein Wutgeheul aus. „So eine Niedertracht! Jetzt geht uns ein Licht auf! Dann waren sie es auch, die als Prinzen von Makkaronien Suleika entführt haben! Und heute wollten sie uns hinter Schloß und Riegel bringen, damit wir

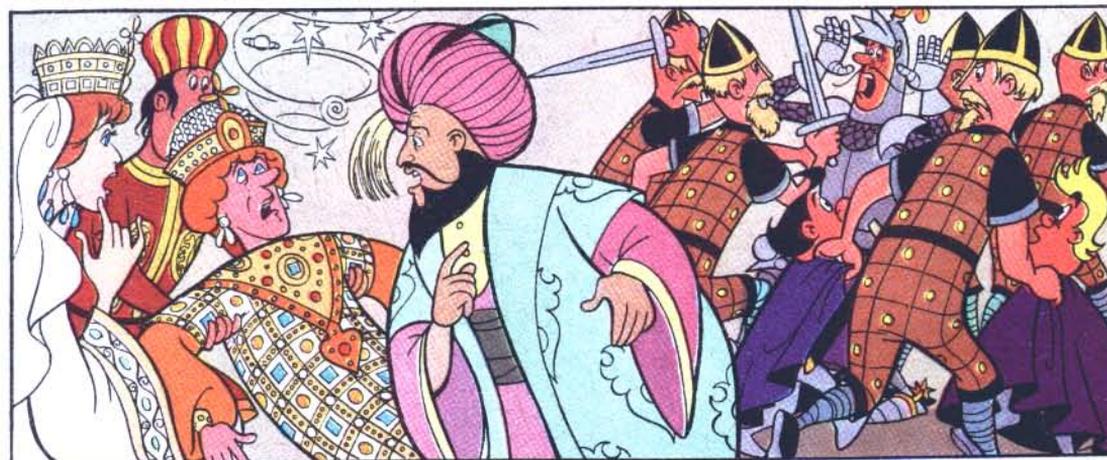
ihnen nicht mehr gefährlich werden sollten!“ – „Ist das wahr? Waren sie die Prinzen von Makkaronien?“ fragt der Kaiser. – „Natürlich“, erwidert Runkel. – „Wir wollten nur das Beste!“ ruft Dig. „Für Suleika, für Irene und für dich!“



„Für mich? So ein Unsinn! Ihr habt alle meine Pläne durchkreuzt, ihr habt mich lächerlich gemacht, ihr habt das Volk gegen mich aufgewiegelt und schließlich wolltet ihr mich sogar stürzen! Euer Leben ist verwirkt! Abführen!“ – „Wir verlangen einen Verteidiger!“

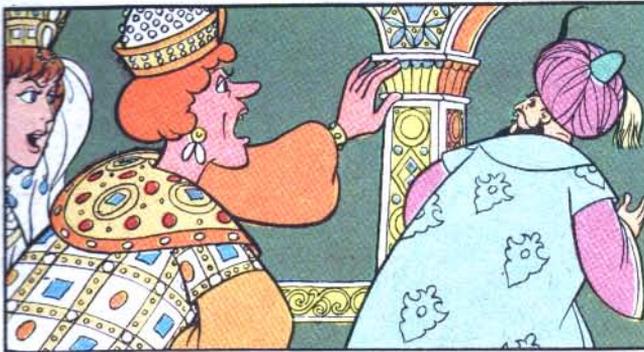


„Lassen Sie die beiden frei! Was Sie tun, ist gegen alle Ritterregeln! Wenn sie schon verurteilt werden, wäre ich auch schuldig, denn ich habe von Anfang an alles gewußt.“ – „Waaas? Du hast dein Urteil selbst gesprochen. Abführen!“



„Ich protestiere! Ich verlange eine ritterliche Behandlung!“ – „Darüber kannst du dich mit den Mäusen im Kerker einigen. Vorwärts jetzt!“ – „Ich kann nicht mehr. Das war zuviel für mich.“ –

„Aber noch nicht alles. Ich möchte dir mitteilen, daß Ägypten keinen Wert mehr auf eine Freundschaft mit Byzanz legt. Hättest du Mutawakkel begnadigt, wäre dir das erspart geblieben.“



„Geh nur! Auf die Freundschaft von Leuten, die mir Krokodile ins Haus bringen, lege ich auch gar keinen Wert mehr!“ – „Diese Haltung gefällt mir, Andronikos. Aber meinst du nicht auch, daß du gegen Dig, Dag und Runkel etwas zu streng gewesen bist? Vielleicht beruht manches auf Mißverständnissen.“



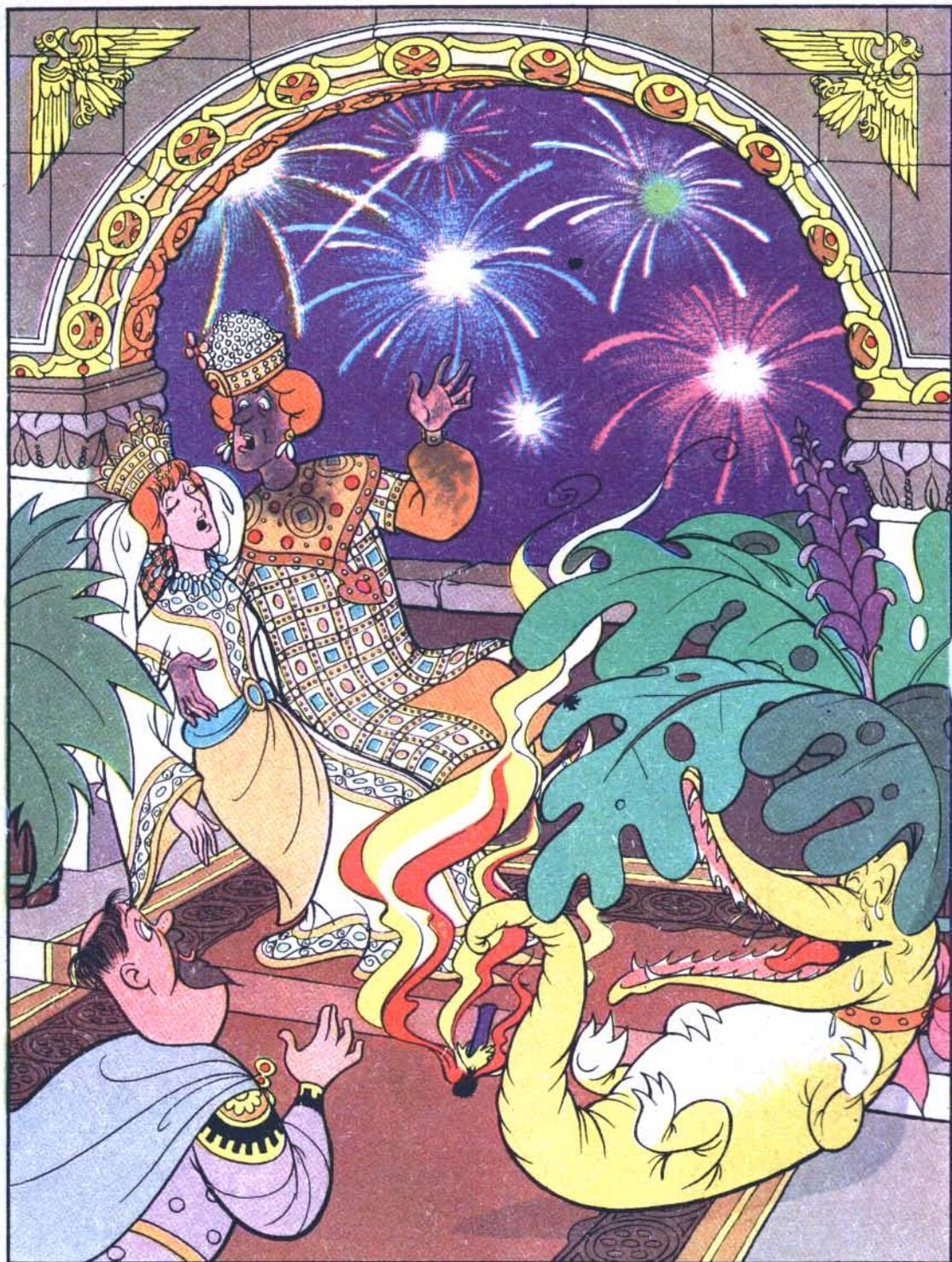
„Hör auf damit, oder hast du noch immer nicht genug von den Schrecken dieses Tages? – Was gibts denn, Oberhoffeuerwerker?“ – „Melde gehorsamst, daß bengalische Feuerwerk wird sogleich abgebrannt.“

„Sehr gut! Das wird uns ein wenig ablenken und erheitern. Eigentlich sollte es die Krönung eines festlichen Tages werden, dem schönsten unseres Lebens – und was ist daraus geworden?“ – „Sei nicht traurig, armer Andi. Sieh nur diese Pracht! Und da schwebt ein Stern gerade zu uns herüber!“



„Versteck dich, Irene! Er kommt genau zu uns ins Fenster hereingeflogen! Ha – und jetzt knallt's auch schon! Nun weiß ich's: Das war die Rache von Hocos und Pokos! Ich lasse es mir nicht ausreden, daß sie doch Zauberer waren. Alle bösen Vorzeichen waren Boten dieses Unglücks!“





Willst du immer noch behaupten, Irene, daß deine Schützlinge Unschuldengel sind?" fragt der rauchgeschwärzte Kaiser seine zum Glück von der Explosion verschont gebliebene junge Gemahlin. Aber die kann nichts mehr erwidern. Die Aufregungen dieses Tages und vor allem der Knall der Rakete waren zuviel für sie. Sie sinkt in Ohnmacht. Da ertönt ein sonderbares Gelächter, das sich mehr wie ein Grunzen anhört: Es ist der bis jetzt unauffindbar geliebene Mutawakkel, der sich hier unter einer Blattpflanze versteckt hatte. Nun kann er sich nicht mehr beherrschen und lacht, bis ihm die Krokodilstränen kommen. Die wird er sicherlich noch oft vergießen, denn gleich wird man ihn ergreifen und zu den Dagedags und Runkel in den Kerker werfen. Für sie alle sieht die Lage ziemlich hoffnungslos aus.